TelefonSeelsorge®
Telefonseelsorge Mühldorf am Inn

Seit zehn Jahren eine starke Nummer: Die TelefonSeelsorge Mühldorf feierte Jubiläum

Was 2016 mit vier Personen begann, ist heute eine Gemeinschaft von 24 ehrenamtlichen Mitarbeitenden: Die TelefonSeelsorge Mühldorf am Inn hat am 18. November 2026 mit einem Gottesdienst und einem Festempfang ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert.

Wie sich Einsamkeit in den Gesprächen am Telefon bemerkbar macht und wie kirchliche Beratungsangebote auf Dauer finanziert werden können, waren Themen einer Gesprächsrunde mit Vertretern aus Politik, Caritas und Ehrenamt. Außerdem konnten Mitarbeitende und Besucher die Kunstaustellung „Zugehört“ des Telefonseelsorgers und Künstlers Walter Peter betrachten.



Christina Engl bei der Predigt im Wortgottesdienst.

„Schickt sie nicht weg“ – Die Kraft des Mitgefühls

In den Mittelpunkt des Wortgottesdienstes in der Pfarrkirche St. Peter und Paul hatten die Mitarbeitenden die biblische Erzählung von der Speisung der Fünftausend gestellt. „Wir haben hier nur fünf Brote und zwei Fische.“ Mit diesen Worten der Jünger eröffnete Christina Engl, Leiterin der Hauptabteilung Beratung im Erzbischöflichen Ordinariat München, ihre Predigt. Auch am Telefon könne sich angesichts der Not eines anderen Menschen die Frage stellen, was man selbst überhaupt anzubieten habe. „Es geht nicht darum, dass wir immer besonders viel haben“, sagte Engl.

Die Predigerin beschrieb das Mitgefühl Jesu mit den Menschen, die ihm gefolgt waren. Ihre Not berühre ihn bis ins Innerste. Als die Jünger die Menge fortschicken wollten, laute seine Antwort: „Schickt sie nicht weg.“ Für die TelefonSeelsorge liege darin ein wichtiger Gedanke. Auch wer ein Problem nicht lösen könne, habe etwas zu geben: „die Zeit, die Aufmerksamkeit, die Geduld, die Fähigkeit auszuhalten“.

„Wir müssen nicht immer die Fülle herstellen“, sagte Engl. Manchmal entstehe aus einem Gespräch ein neuer Gedanke oder eine andere Sicht auf das eigene Leben. Was in den vergangenen zehn Jahren in Mühldorf gewachsen sei, zeige sich auch unter den Ehrenamtlichen. Engl lenkte den Blick „auf Freundschaften, die entstanden sind, auf Gemeinschaft, die gewachsen ist“.



Die Gottesdiensteilnehmer bei einem meditativen Tanz, der auch Teil der Ausbildung bei der Telefonseelsorge ist.

Von der Adventsfeier zu viert zur Gemeinschaft mit 24 Ehrenamtlichen

Beim anschließenden Festempfang erinnerte Dienststellenleiterin Andrea Fürnrohr an die Anfänge der TelefonSeelsorge Mühldorf. Bereits 2014 sei die Idee entstanden, neben München und Bad Reichenhall eine dritte Dienststelle im Osten der Erzdiözese München und Freising einzurichten. Ziel war es, Ehrenamtliche aus der Region zu gewinnen und damit die Erreichbarkeit für Ratsuchende zu verbessern.

Als Fürnrohr die noch leeren Räume zum ersten Mal besichtigte, sei der Arbeitsvertag noch nicht unterschrieben gewesen, erzählte sie. Eine Vorstellung davon, wie die Räume aussehen sollten, hatte sie allerdings schon: „Ein bisschen mehr Farbe, ein bisschen mehr gemütlich.“ Sie brachte ihre Wünsche vor und stieß auf offene Ohren.

Die erste Adventsfeier fand zu viert in der Küche statt. Für ihre praktische Ausbildung fuhren die ersten Ehrenamtlichen noch regelmäßig nach München. Dort übernahmen sie gemeinsam mit erfahrenen Mitarbeitenden vierstündige Dienste und besprachen anschließend die Telefonate. Fürnrohr dankte

ihnen dafür, dass sie die langen Wege auf sich genommen hatten. Heute engagieren sich in Mühldorf 24 Ehrenamtliche. Alle übernehmen regelmäßig Dienste, auch nachts. Was sie vom ersten Tag an fasziniert habe, sei die gemeinsame Haltung der Ehrenamtlichen: „Freundlichkeit, Offenheit, Wertschätzung, Toleranz."



Die Mitarbeitenden der TelefonSeelsorge Mühldorf

Besonderer Dank an Andrea Fürnrohr

Alexander Fischhold, Einrichtungsleiter der TelefonSeelsorge in der Erzdiözese München und Freising, würdigte Andrea Fürnrohr, die im März 2027 in den Ruhestand geht. „Du hast die TelefonSeelsorge Mühldorf aufgebaut und du hast sie jetzt durch das ‚Grundschulalter' gebracht", sagte Fischhold. Neben der Leitung in Mühldorf habe Fürnrohr über Jahre auch die Ausbildung der Ehrenamtlichen für alle drei Dienststellen der TelefonSeelsorge in der Erzdiözese maßgeblich und mit großem Engagement verantwortet.

Wie sehr sich der Kreis seit jener ersten Adventsfeier in der Küche vergrößert hatte, hob auch Fischhold lobend hervor. An Fürnrohr gewandt sagte er: „Es ist dein Verdienst, dass jetzt so viele Leute da sind."



Einrichtungsleiter Alexander Fischhold dankte Stellenleiterin Andrea Fürnrohr.

Wenn Humor ein schwieriges Gespräch verändert

Persönliche Einblicke in die Arbeit am Telefon bot die anschließende Gesprächsrunde, die Fischhold moderierte. Zu Wort kamen auch zwei Ehrenamtliche. Sie werden hier mit ihren Decknamen Felicitas und Paula genannt, um die Anonymität zu wahren, die zu den Grundprinzipien der TelefonSeelsorge gehört.

Felicitas gehört zu den vier Mitarbeitenden der ersten Stunde. Überrascht habe sie, welche Rolle Humor in einem schwierigen Gespräch spielen könne. Ob eine humorvolle Bemerkung passe, müsse sie im Gespräch sehr genau erspüren. Gelinge es aber, miteinander zu lachen, könne sich die bedrückte Stimmung für einen Moment lösen.

Viele Anliegen seien über die Jahre dieselben geblieben, darunter Einsamkeit, Beziehungsprobleme oder der Verlust des Arbeitsplatzes. Gesellschaftliche Krisen wie der Krieg in der Ukraine rückten zeitweise stärker in den Vordergrund. Im Mittelpunkt stünden für sie aber die Anrufenden mit dem, was sie persönlich beschäftige. „Es geht immer um ganz individuelle Problemsituationen von Menschen, die einfach ein Ohr brauchen.“



„Three for Swing“ gestaltete die Feier musikalisch mit.

„Einsamkeit wird immer mehr und die Einsamen werden immer jünger“

Was braucht die TelefonSeelsorge für die nächsten zehn Jahre? Paula, die sich auch als Ehrenamtssprecherin engagiert, wies zunächst auf die finanziellen Herausforderungen. Die Ehrenamtlichen selbst arbeiteten unentgeltlich, aber es brauche einen verlässlichen Rahmen.

Ebenso wichtig sei für sie der Rückhalt in der Gemeinschaft: „Es braucht weiterhin dieses Netzwerk unter uns, diese vertrauensvolle Arbeit, die wir untereinander haben.“ Was für die Ratsuchenden im Vordergrund stehe, brachte Paula auf vier Begriffe: „Trost, Beziehung, Empathie, Menschen.“

Besonders beschäftige sie eine Beobachtung aus den Gesprächen: „Einsamkeit wird immer mehr und die Einsamen werden immer jünger.“ Dabei spiele auch die finanzielle Situation eine Rolle. „Armut ist ein Thema und damit eben auch die fehlende Möglichkeit, teilzuhaben.“ Auch die Sorge um den Frieden sei in manchen Gesprächen unterschwellig spürbar.



Die Interviewpartner, darunter Landrat Max Heimerl und Caritas-Kreisgeschäftsführerin Alexandra Bohn.

Auch Ausgetretene an der Finanzierung kirchlicher Sozialangebote beteiligen?

Eine lebhafte Diskussion entwickelte sich über die Zukunft kirchlicher Sozialangebote. Rund 95 Prozent der Mittel für die TelefonSeelsorge in der Erzdiözese München und Freising stammen nach Angaben Fischholds aus Kirchensteuereinnahmen. Das Angebot stehe allen Menschen unabhängig von ihrer Konfession oder Religion offen.

An den Mühldorfer Landrat Max Heimerl richtete Fischhold die Frage, ob der Landkreis die TelefonSeelsorge künftig finanziell unterstützen könne. „Ich muss Sie leider enttäuschen. Die Antwort ist nein. Auch weiterhin nicht“, sagte Heimerl. Angesichts der Haushaltslage könne der Landkreis derzeit keine zusätzlichen freiwilligen Leistungen übernehmen.

Heimerl sprach sich für eine grundsätzliche Debatte über die Finanzierung kirchlicher Sozialangebote aus. Er regte an, über Modelle nachzudenken, bei denen auch Menschen ohne Kirchenmitgliedschaft zur Finanzierung solcher Leistungen beitragen.

Zugleich appellierte er an die Kirchen, sich trotz sinkender Einnahmen weiterhin für ihre sozialen Einrichtungen zu engagieren. „Wir müssen uns Gedanken darüber machen, wie wir das dauerhaft finanziell stabil aufstellen“, sagte Heimerl. Den Mitarbeitenden der TelefonSeelsorge dankte er persönlich: „Sie machen etwas, das für uns alle ganz, ganz wichtig ist.“

Caritas: Gemeinsames Engagement in der Suizidprävention

Wie die Beratungsangebote im Landkreis ineinandergreifen, schilderte Caritas-Kreisgeschäftsführerin Alexandra Bohn. In einer Arbeitsgruppe stimmten die katholischen Träger ihre Aufgaben aufeinander ab. „Jeder soll tun, was er am besten kann“, sagte Bohn. In den Beratungsstellen der Caritas erlebe sie, was das für die Ratsuchenden bedeute. Manche hätten schon mehrmals nachts bei der TelefonSeelsorge angerufen, bevor sie den Schritt in eine Beratungsstelle wagten.

Besonders hob Bohn die gemeinsamen Anstrengungen bei der Suizidprävention hervor. Gerade bei Männern spielten Einsamkeit und die Schwierigkeit, über Belastendes zu sprechen, eine Rolle. Bohn regte an, sich gemeinsam anzusehen, wie die Kolleginnen und Kollegen andernorts vorgehen. Für Mühldorf stelle sich dann die Frage: „Was braucht es da, wie macht man das am besten?“



Geschenke gab es von den „Schwester-Dienststellen“ München und Bad Reichenhall.

Ausstellung „Zugehört“ zeigt innere Eindrücke der Seelsorgearbeit

Begleitet wurde die Jubiläumsfeier von der Ausstellung „Zugehört“ des Künstlers Walter Peter. Der gebürtige Schweizer lebt im niedersächsischen Ottersberg und engagiert sich ehrenamtlich in der TelefonSeelsorge Bremen. Seine Erfahrungen aus den Gesprächen verarbeitet der Bildhauer in Zeichnungen und Skizzen. Darin hält er Gefühle, Stimmungen und innere Bilder fest, die beim Zuhören in ihm entstanden sind. Die Ausstellung macht sichtbar, was normalerweise im Verborgenen bleibt: die

Erfahrungen eines Menschen, der anderen zuhört – so wie es die TelefonSeelsorge Mühldorf seit zehn Jahren tut.



Künstler Walter Peter



Bilderausstellung „Zugehört“ in den Räumen der Telefonseelsorge Mühldorf.

Text und Bilder: Tobias Lehner, KTS München